

Erwin Oesch vor seinem Laden am Spalentor, im Fasnachtskostüm vom letzten Jahr und mit seinem Piccolo, «Modell Spezial».

## DER MEISTER DER PFYFFER

Erwin Oesch verkauft und repariert jenes Instrument, das von der Basler Fasnacht nicht wegzudenken ist: das Piccolo. Erstmals muss er dieses Jahr nicht den Laden hüten und kann die «drey scheenschte Dääg» voll und ganz auskosten.

— Text Markus Schneider Fotos Christian Flierl

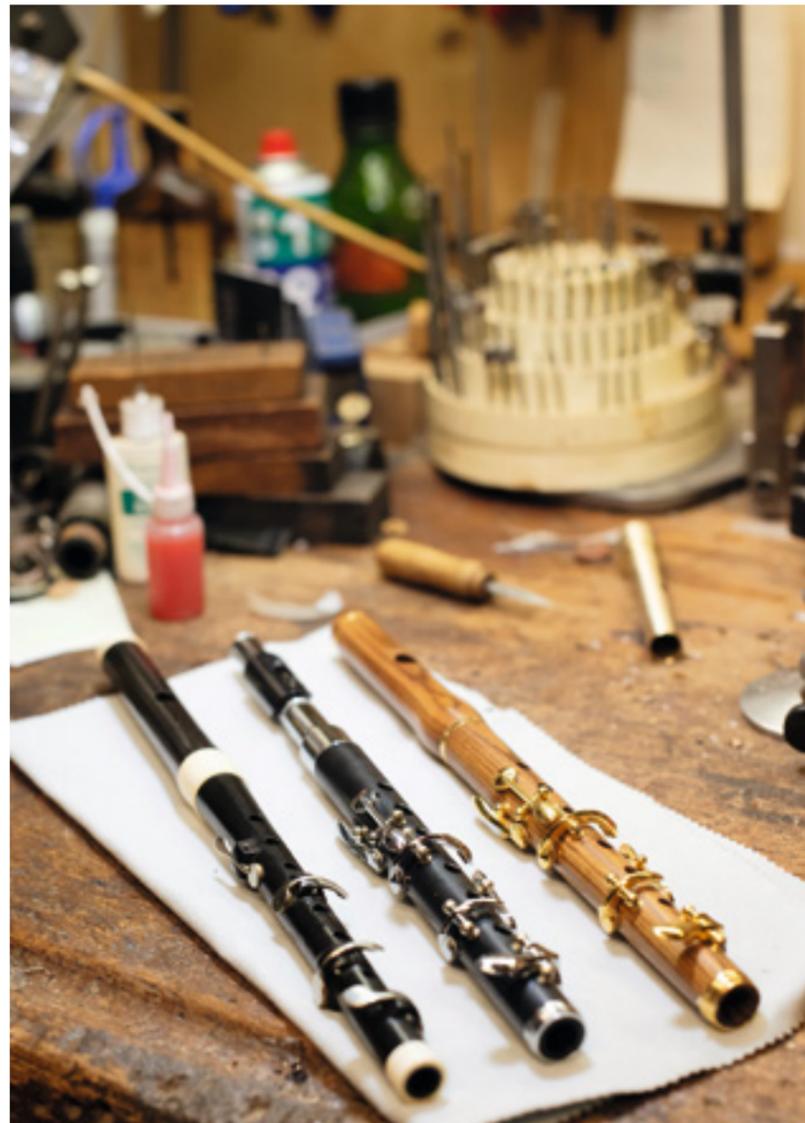
**E**rwin Oesch junior stellt sich vor seinen Laden. Im Hintergrund das Spalator, unter dem Arm eine vorjährige Larve, gekleidet in einem vorjährigen Kostüm, sein persönliches Piccolo in der Hand, «Modell Spezial». Etwa 350 Stück dieser kleinen, queren Flöten gehen im Jahr über seinen Ladentisch. Davon leben könnte er kaum, doch Oesch, der Piccolo-Mann von Basel, ist auch mehr als bloss Piccolo-Verkäufer: «Wir sind Handwerker, Blasinstrumentenbauer.» Mit seinem Bruder Dieter hat er 1981 das elterliche Geschäft übernommen. Inzwischen ist mit Jenny und Stefanie bereits die dritte Generation eingespannt. Die Familie veredelt, repariert oder vermietet fast jedes Blasinstrument dieser Welt.

Das Schaufenster in der Spalenvorstadt ist bescheiden. Von aussen gesehen, besteht Musik Oesch aus einem Schriftzug, einem goldenen Schild und einer roten Holztür. Tritt man ein, erblickt man Drehbänke, Schraubenzieher, Maschinen. In Schränken und Schubladen verbergen sich Oboen, Saxofone, Fagotte. An den Wänden Poster von Jazz-Trompetern. Unter Glas eine Querflöte aus Elfenbein, 1750 in Paris hergestellt. Ein kunterbunter Mix aus Fabrik und Museum, verteilt auf drei Etagen über zwei Hausnummern hinweg.

Fast jeder Basler Pfyffer – so nennt man in der Hauptstadt der Fasnacht die Piccolo-Bläser – kennt sich im denkmalwürdigen Geschäft aus, «vom Hafenarbeiter bis zum Regierungsrat». Oesch rattert Namen herunter. Grossrätinnen, Universitätsprofessoren, Bankdirektoren. Hier verkehren Profis des Sinfonieorchesters Basel neben Musikschülern und Amateuren. «Musik verbindet», sagt Oesch, «und die Fasnacht verbindet erst recht.»

Wie ein Bub freut er sich auf Montag, 2. März, 04.00 Uhr, Morgestraich. Diesmal wird der frisch Pensionierte pffye und pffye, «die drey scheenschte Dääg» lang. Das konnte er in den letzten fünfzig Jahren jeweils nur spätabends, weil er tagsüber seinen Laden hüten musste. Für alle Notfälle. Als Reparaturwerkstatt.

Am strengsten war beim schönsten Wetter, wenn die Hinterletzten ihre verstaubten Instrumente hervorholen und «gässle», also in kleinen Gruppen lustvoll durch die Gassen ziehen. Das Basler Wort



**Jedem Pfyffer seine Flöte: Ein historisches Instrument, ein Standard-Piccolo und eines aus Holz (v. l.).**

«Schyssdräggiigli» ist in Basel nicht spöttisch gemeint.

Pfaffen gelernt hat Oesch beim Dupfclub Basel, einer grossen Clique und strengen Schule. Seither ist er jede Fasnacht unterwegs. «Die Passive» nennt sich seine aktuelle Gruppe von fünf Pfyffern, die fast so fleissig üben wie «die Aktive»: den ganzen Winter hindurch jeden Donnerstagabend.

### Grosse Liebe fürs Waldhorn

Wenn es draussen an der Fasnacht so richtig kalt wird, zieht Oesch Amedisli an und entpuppt sich damit «als Warmduscher», wie er lachend sagt. «Dazu stehe ich.» Die grosse Herausforderung bei jedem Blasinstrument sei das Kondenswasser. Blubbert es beim Piccolo aus allen sechs Löchli

heraus, kann es in der Kälte zu sechs Eiszäpfchen erstarren. So etwas hat Oesch gesehen, aber nie selber erlebt. «Mir frieren die Finger vorher ein, da habe ich nichts mehr zu pffye.» Und im Jahre 1957 bei minus 17,1 Grad Celsius am Morgestraich, da war er ein Dreikäsehoch. Was allerdings das normale Einholen der kühlen Luft und das normale Ausblasen der feuchtwarmen Luft aus dem Magenbereich bewirkt, weiss Oesch aus Erfahrung gut: Durst. Den er zu stillen weiss. Auch das gehört zur Fasnacht.

«Das Piccolo ist mein Spassinstrument», sagt er. Seine grosse Liebe gilt dem Waldhorn, dem Instrument seines Vaters. Der professionelle Instrumentenbauer Erwin Oesch senior war einst aus dem St. Galler Rheintal nach Basel gezogen.



**In der Werkstatt nimmt sich Erwin Oesch der Reparatur eines Piccolos an.**

Mit Fasnacht hatte er nichts am Hut. Aber als Angestellter beim Musik Hug beobachtete er, wie rasant das Piccolo in den Fünfzigern an der Basler Fasnacht aufkam (siehe Box). Importiert wurde es aus der damaligen DDR. Und es tönte kreuzfalsch. Es sollte genau eine Oktave höher gestimmt sein als die klassische Querflöte. Und der Tonumfang sollte exakt zwei Oktaven und eine Quinte erfassen.

### Tradition im Jazz

1954 gründete Oesch senior seine Werkstatt und tüftelte. Mal bohrte er das Rohr tiefer, mal weniger tief, mal versilberte er die sechs Klappen, dann verchromte er sie. Das einheimische Buchsbaumholz wurde durch exotisches Grenadill verdrängt. Die Mundstücke aus Messing drehte er selber, jedes einzelne von Hand.

**«Musik verbindet, und die Fasnacht verbindet erst recht.»**

Erwin Oesch

Zwei Piccolo-Modelle haben sich bis heute durchgesetzt: das «Basler Dybli», ideal für die oberen, schrilleren Töne der ersten Stimmen, und das «Spezial», berufen für die tieferen, runderen Klänge der zweiten und dritten Stimmen. Man dürfe nun «mit Fug und Recht vom Basler Piccolo sprechen», sagt Erwin Oesch junior.

Inzwischen sind 80 Prozent der von Oesch verkauften Piccolos aus Kunststoff. Bloss die Mundstücke fertigt er wie einst

sein Vater von Hand. Mit 70 will er sich «überflüssig» gemacht haben, erzählt er. Die Sparte Piccolo habe er bereits übergeben an Kevin Klapka, den ehemaligen Lehrling, der «wie ein Sohn» ins Geschäft hineingewachsen sei. «Klapka ist der beste Pfyffer der Nordwestschweiz», urteilt Oesch. Klapka gibt sogar klassische Piccolo-Soli, zum Beispiel Béla Bartóks «Rumänische Volkstänze», begleitet von einer Orgel in der Basler Predigerkirche.

Auch im Jazz hat das Piccolo Tradition. Das weiss niemand so gut wie der Bandleader Pepe Lienhard. Zur Basler Fasnacht hat er keinen Bezug, «doch schon als Kind wünschte ich mir ein Piccolo», erzählt er. Er war ein grosser Fan des amerikanischen Trompeters Quincy Jones. Und der hatte in seiner Band fast immer ein Piccolo mit dabei. Als Pepe Lienhard endlich selbst eins in die Hände bekam, merkte er, wie viel Puste dieses kleine Ding abverlangt. Das Üben lohnte sich: 1977 landete er mit «Piccolo Man» einen Hit. Und auch im Song «Swiss Lady» hört man ihn virtuos pffye. Der Basler Piccolo Man Erwin Oesch kennt Pepe Lienhard persönlich nicht. «Aber er ist mir sympathisch.» Pepe Lienhard sagt dasselbe: «Ich kenne Erwin Oesch persönlich nicht, aber das Musikhaus Oesch ist jedem Jazzler ein Begriff.» ■

### KLEINES GROSSES INSTRUMENT

Die Piccolo-Querflöte ist das höchste Holzblasinstrument, eine Oktave höher gestimmt als die klassische Querflöte. Erstmals erwähnt wird sie 1735 in Frankreich als «flute à l'octave». Der deutsche Instrumentenbauer Theobald Böhm machte sie zu einem vollwertigen Instrument für Orchester, entdeckt wur-

de sie von den Komponisten Richard Strauss und Gustav Mahler. Weil diese Flöte so kurz (30 cm) und so schmal (1 cm Durchmesser) ist, hat sich der Name Piccolo durchgesetzt. In Basel erstmals aufgetaucht ist es um 1850. Die Fasnacht kam erst in den Fünfzigerjahren so richtig in Fahrt: nicht zuletzt

dank den Pfyffern (Piccolobläsern) und Tambouren (Trommlern). Im Jazz hat Jerome Richardson an der Seite von Bandleader Quincy Jones Geschichte geschrieben. Wie virtuos das Piccolo heute gespielt werden kann, demonstriert die deutsche Flötistin Natalie Schwaabe auf ihrer neuen CD «Piccolo Works».

### BASLER FASNACHT

Die «drey scheenschte Dääg» starten am Montag nach dem Aschermittwoch, heuer dem 2. März, mit dem «Morgestraich» um 04.00 Uhr und dauern bis 5. März. [www.fasnacht.ch](http://www.fasnacht.ch)